

Diesen Monat im Gespräch

Seite 6
CH World Wide Web
Seite 6-8
Neue Hardware, PCs
und Notebooks, digi-
tale Videokameras
Seite 8/9
Neue Software,
Shareware
Seite 10/11
Kurztests Spiele & CDs

Interview

Gangster habens schwer

Nach dem Zürcher Postraub fragen sich viele, wie sicher der geplante elektronische Zahlungsverkehr über das Internet sein wird. Wir befragten Prof. Dr. Ueli Maurer, Leiter der Forschungsgruppe für Informationssicherheit und Kryptographie an der ETH Zürich, zu den Risiken des Internet-Banking.

Pctip: Kann man übers Internet eine Bank ausrauben?

Ueli Maurer: So formuliert, nein. Grundsätzlich stuft ich Banksysteme als sehr sicher ein. Auch wenn jemand an die Daten herankäme, hätte er das Geld noch lange nicht physisch in der Hand. Dass Banken übers Internet ausgeraubt werden, ist unrealistisch. Viel realer ist vermutlich der interne Betrug.

Pctip: Hinterlassen Internet-Gangster Spuren im Netz?

Ueli Maurer: Das Problem ist nicht der Mangel an Spuren sondern die Kontrolle der riesigen Datenflut, die Banken täglich produzieren. Das zu verfolgen und auszuwerten ist aufwendig. Sicherer ist es, unerlaubten Datenzugriff von vornherein zu unterbinden.

Pctip: Was tun die Banken gegen solche Übergriffe?

Ueli Maurer: Schweizer Banken haben ein sehr weitgehendes Sicherheitskonzept. Sie verschlüsseln die Datenübertragungen (SecureNet-Software, A.d.R.). Auch Homebanking-Programme werden durch spezielle kryptographische Mechanismen geschützt.

Pctip: Wie funktioniert das konkret?

Ueli Maurer: Bei der Verbindung zwischen dem Heim-PC und der Bank wird ein Schlüssel ausgetauscht, mit dem der gesamte Datentransfer chiffriert wird. Nicht mal der Internet-Provider hat da

eine Chance an den Schlüssel heranzukommen. Was die Bankapplikation betrifft, so sollen in Zukunft die Transaktionen über angehängte «digitale Signaturen» authentisiert werden. So kann die Bank sicher sein, dass tatsächlich der Konto-Inhaber daheim am PC sitzt.

Pctip: Ab wann wird man denn seine Zahlungen übers Internet erledigen können?

Ueli Maurer: Credit Suisse bietet Internet-Banking bereits seit diesem Frühling an, andere Banken wollen noch dieses oder nächstes Jahr nachziehen.

Pctip: Muss man mit seinem Geld bald nicht mehr zur Bank, sondern kann alle Zahlungen elektronisch regeln?

Ueli Maurer: Im Prinzip ja. Im Gegensatz zum elektronischen Zahlungsverkehr ist jedoch die Frage des elektronischen Geldes immer noch offen. Das ist aber nicht primär ein technisches Problem, sondern eher ein politisches und marketing-strategisches. Ein solches Zahlungssystem muss erst einmal Marktakzeptanz finden.

Pctip: Was können die Benutzer tun um zum Beispiel die eigene E-Mail zu schützen?

Ueli Maurer: Ich persönlich verschlüssele meine E-Mail nur in kritischen Fällen. Es gibt dafür Gratis-Programme wie Pretty Good Privacy. Doch überlegen Sie sich zuerst, ob Sie überhaupt ein Risiko haben – man darf da nicht paranoid werden und überall Hacker vermuten. (Interview ms)



Ueli Maurer, Prof. für Informatik, über Sicherheit beim elektronischen «Geldtransport»

Kurzinfos

Verzug: MS Win 98 kommt doch erst im 2. Quartal 98, dann aber gleich als Update für Win 3.1 und 95. Bis vor kurzem war nur das Update für Win 95 Anfang Jahr geplant, s. S. 18.

Windows CE-Konkurrenz: Die britische Firma Psion kitzelt Microsoft. Ihr System EPOC32, das bisher nur auf den eigenen Psion-Organizern lief, ist von Philips lizenziert worden. Diese wollen es für ihre Velo-PDAs einsetzen – bisher sass dort Microsoft alleine im Sattel.

Verkabelt: Die private Konkurrenz der Telecom entwickelt Druck. Colt Telecom hat vom Bakom die Lizenz erhalten, in Zürich ein Glasfaser-Netz zu errichten. Die Bauarbeiten beginnen in Kürze. Vor allem Firmen werden vom Städtetz profitieren.

Sprachcomputer

Er kam, sah und übersetzte

Der Quicktionary ist ein batteriebetriebener Übersetzungscomputer für die Jackentasche, der bisherige taschenrechnergrosse Modelle zu Relikten vergangener Zeiten degradiert. Wörter müssen nicht länger über Miniatsten eingetippt werden, sondern man fährt mit dem Handscanner wie mit einem Markierstift über das zu übersetzende Wort. Anschliessend findet eine Texterkennung statt, auf dem LCD-Display erscheint die Übersetzung bzw. eine Auswahl passender Wörter. Unter optimalen Bedingungen ist ein Wort in ca.



15 Sekunden übersetzt – wenig schneller als die Suche im Lexikon. Nötig fürs Scanvergnügen sind eine feste Unterlage, eine ruhige Hand, gedruckter Text von max. 5 cm Länge – und etwas Glück beim Markieren desselben. Über sechs Miniatsten können Wörter auch vollständig eingetippt oder erkannter Text

korrigiert werden. Quicktionary enthält etwa eine halbe Million Wörter. Das Gerät lässt sich an Benutzerbedürfnisse, z.B. für Linkshänder, anpassen. Zu Lernzwecken lassen sich – recht einfallslos – die letzten 75 übersetzten Wörter abrufen. Das Gerät gibt es z.Z. für Englisch-Deutsch, -Franz., -Italienisch, -Holländisch, -Spanisch, -Japanisch, -Hebräisch. (z)

Quicktionary
System: Eigenes, mit Texterkennung
Preis: Fr. 298.-
Info: Excom AG, Tel. 01/782 21 11